



### Juana von Kastilien.

Der Gegenstand dieser Erzählung ist die Geschichte einer Fürstin, welche auf dem Throne geboren, Gattin eines Königs, Beherrscherin eines ansehnlichen Staates, Mutter zweier Kaiser und Ahnfrau einer der mächtigsten europäischen Regenten-Dynastien, dem unglücklichsten Schicksal unterlag, welches nur immer den Sterblichen treffen kann. Mitten im Glanze des höchsten Ranges, ward eine sonderbare Geisteszerrüttung ihr trauriges Loos. Alle Freuden des Lebens waren für sie verloren. Der ärmste Bettler ihres Reichs hätte seine Lage nicht mit der ihrigen vertauscht, und sie hat um so gerechtere Ansprüche auf unser Mitleid, da sie das Opfer einer Leidenschaft ward, deren mächtiger Einfluß über die Gemüther der Menschen bekannt ist, und die bei ihr auf ihren Gatten selbst gerichtet war.

Die große spanische Monarchie ward vereinigt durch die Vermählung Ferdinand's des Katholischen von Aragonien mit Isabella von Kastilien und Leon. Nun hob sich die ungeheure Macht des Staates schnell. Noch unter den genannten Fürsten, ward das Königreich Granada

den Mauren (Arabern) entrisen, Amerika entdeckt und bezwungen, Neapel erobert u. s. w. Die Königin Isabella verlor 1497 ihren einzigen Sohn Juan, 1498 ihre älteste Tochter Isabella, Königin von Portugal, 1500 deren Prinzen Michael, und folgte diesen 1504 in das Grab. Juana (oder Johanna) blieb mit dem Vater zurück.

Juana, die zweite Tochter Ferdinand's und Isabella's, verlebte ihre ersten Jahre in stiller Ruhe und Eingezogenheit am väterlichen Hofe. Der steife finstere Ernst, die Folge einer strengen Glaubenslehre und eines zwangvollen Staats-Ceremoniels, welcher dies Hoflager wie ein düstres Gewölk umfloss, gab ihrem Geiste, bei einer natürlichen Anlage zur Schwärmerei, schon in den sonst glücklichen Tagen der frohen Jugend eine trübe schwermüthige Stimmung. Dabei war die Infantin weder schön noch liebenswürdig; und erhielt die pedantische Erziehung jenes Zeitalters, welche so wenig für das praktische Leben als für die schöne Bestimmung ihres Geschlechts berechnet war. Die Kenntniß todtler Sprachen, und eine Ueberfüllung des Gedächtnisses mit scholastischen Formeln, welche weder das Herz erwärmen noch den Kopf aufklären, galt damals für die höchste